Ausgabe für Berlin und Umgegend
Morgen-Ausgabe

„Berliner Tageblatt" und „Handels-Zeitung" erscheint wochentägl. zweimal, Sonntags einmal. Gratis-Beiblätter: Montag „Zeitgeist", Mittwoch „Technische Rundschau", Donnerstag u. Sonntag „Der Welt-Spiegel", Freitag illustr. Beiblatt „U.T.K.", Sonnabend „Haus, Hof, Garten"; täglich „Sportblatt", „Zentralmarkt für den Grundstücks-, Hypotheken- u. Geldverkehr". Man abonniert bei allen Postanstalt. d. Deutschen Reichs, Oesterr.-Ungarns, der Schweiz, Italiens, Belgiens, Luxemburgs, der Niederlande, Dänemarks, Schwedens, Norwegens, Rußlands u. der Türkei; in allen übrig. Staaten ist der Bezug nur d. Kreuzb. d. d. Exp. d. Bl. möglich. Bezugspreis: Durch die Post vierteljährlich 6 M. exkl. Zustellungsgebühr. Rußland exkl. Postaufschl.: f. Groß-Berlin monatl. 2,10 M. vierteljährlich 6,30 M. frei ins Haus. Unter Kreuzband monatl.: für Deutschland u. Oesterr.-Ungarn: 6 M., für Rußland 10 M., bei tägl. einmaliger Zustellung 8 M. In Groß-Berlin abonniert man b. d. Hauptexped. SW 19, Jerusalemer Str. 46-49 (Fernspr. Amt Str., Nr. 10181-10142, für den Fernverkehr Nr. 14207-14209), und den nebenstehend aufgeführten Filialen.

Chefredakteur: Theodor Wolff in Berlin.

Insertionspreis: Zeile 90 Pf. („General-Anzeiger" 60 Pf., „Wohnungs-Anzeiger" 50 Pf.). Inseraten- u. Abonnements-Annahme in Groß-Berlin: Hauptexpedition SW 19, Jerusalemer Str. 46-49 u. deren Filialen: Leipziger Str. 103; Potsdamer Str. 33; Zimmerstr. 60; Königstr. 56/57; Rosenthaler Str. 48; Schönhauser Allee 144; Moritzplatz; Rathenower Str. 5; Turmstr. 61; Schiffbauerd. 4; Gr. Frankf. Str. 31; Frankf. Allee 320; Blücherstr. 69; Wiener Str. 1-6; Prenzlauer Allee 54; Fennstr. 1; Badstr. 55; Charlottenburg: Tauentzienstr. 2, Kantstr. 34, Scharnhstr. 39, Nürnberger Str. 25-26; Friedenau: Rheinstr. 19; Halensee: Grunewald: Hohenzollernplatz 9; Lichtenberg: Frankfurter Allee 241; Lichterfelde-West: Karlstr. 1/2; Neukölln: Berliner Str. 41; Pankow: Bornholmer Str. 1; Schöneberg: Hauptstr. 22/24; Martin-Luther-Str. 9; Steglitz: Albrechtstr. 130; Tegel: Berliner Str. 90; Tempelhof: Berliner Str. 147; Wilmersdorf: Uhlandstr. 28-29; in der Provinz: Brandenburg a. H.: Steinstr. 1; Frankfurt a. O.: Regierungsstr. 4a; Potsdam: Brandenburger Str. 28; Spandau: Breite Str. 47; Steglitz: Paradepl. 8.

Druck und Verlag: Rudolf Mosse in Berlin.

# Berliner Tageblatt
## und Handels-Zeitung

Nr. 349
44. Jahrgang

Sonntag
11. Juli 1915

# Fortdauer der Kämpfe bei Krasnik.

**Wien, 10. Juli. (W. T. B.)**

**Amtlich wird verlautbart: 10. Juli:**

**Russischer Kriegsschauplatz.**

**Die Situation ist im großen unverändert.**

**Nördlich Krasnik erneuerten die Russen in der vergangenen Nacht nochmals erfolglos ihre Angriffe.**

**Italienischer Kriegsschauplatz.**

**Die Ruhe an der küstenländischen Front hielt im allgemeinen an. Ein feindlicher Angriffsversuch bei Sdraussina wurde abgewiesen.**

**Im Kärntner Grenzgebiet hat sich nichts ereignet.**

**An der Tiroler Front wurde ein italienischer Angriff auf unsere Stellungen nordöstlich des Kreuzbergsattels zum Stehen gebracht.**

**Gegen den Col di Lana gingen vorgestern nachmittag mehrere feindliche Bataillone vor. Das Feuer eines unserer Forts zwang sie zur Umkehr. Gestern vormittag versuchte ein Bataillon einen neuen Angriff. Erst auf die kleinsten Entfernungen beschossen, hatte es große Verluste und mußte gleichfalls zurück. Die braven Standschützen betätigen im schwierigsten Hochgebirge ihre Unternehmungslust in erfolgreichen Kämpfen.**

**Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:**
**v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.**

## Die Stimmung in Griechenland.

Vor der Eröffnung der Kammer. — Die fortschreitende Genesung des Königs. — Festhalten an der Neutralität.

(Telegramm unseres Spezialberichterstatters.)

**1. Athen,** 10. Juli.

**Je näher der für die Eröffnung der Kammer angesetzte Tag des 20. Juli heranrückt, um so mannigfaltiger werden die Gerüchte über das, was geschehen wird. Tatsächlich kann bisher überhaupt nichts auch nur annähernd Zuverlässiges über die künftige Entwicklung der Lage gesagt werden. Die Regierung, die heute abend wieder einen Ministerrat abhält, hat noch keine bestimmten Entschlüsse gefaßt. Niemand kennt die wirklichen Absichten und Anschauungen des großen Gegners des heutigen Kabinetts, Venizelos, der noch immer in dem undurchdringlichen Schatten seiner kleinen Villa in Kefisia lebt. Man weiß nicht einmal, wie groß die endgültige Mehrheit Venizelos' in der Kammer sein wird, da sich die kleinen Gruppen, wie es scheint, zunächst nach keiner Seite hin binden wollen. Und vor allem ist der König, von dem schließlich jede Entscheidung letzten Endes abhängt, noch gar nicht in der Lage, sich ein Urteil über die Lage zu bilden oder weitgehende Entscheidungen zu treffen. Von dem Gesundheitszustand des Königs wird es auch abhängen, ob, wie jetzt vielfach behauptet wird, die Kammer von neuem vertagt werden wird oder nicht. Im Palais gibt es begreiflicherweise nur einen Standpunkt: das Leben des kaum geretteten Königs vor jeder neuen Gefahr zu bewahren und die Behandlung des langsam Genesenden nicht von politischen Erwägungen leiten zu lassen. Man hofft nach wie vor, daß der König bis zu dem für die Eröffnung der Kammer angesetzten Termin kräftig genug sein wird, politische Fragen zu entscheiden. Aber eine Sicherheit hierfür kann es naturgemäß nicht geben. Bisher haben die Aerzte, um jede Unterbrechung der langsam fortschreitenden Genesung zu vermeiden, dem König nicht gestattet, irgendwie anstrengende politische Unterhaltungen zu führen. Außer den nächsten Angehörigen hat nur der Ministerpräsident Gunaris den König zweimal gesehen, aber auch der Ministerpräsident hat sich jeder größeren politischen Unterhaltung mit dem König absolut enthalten müssen. Im Laufe der nächsten Woche hofft man, den König nach dem Schlosse Dikylia überführen zu können. Bisher hatte auch dieser Transport aufgeschoben werden müssen. Vielleicht wird der König in der gesunden Luft von Dikylia rasch genug zu Kräften kommen, um bis zur Eröffnung der Kammer so schwerwiegende Fragen, wie die eines eventuellen Regierungswechsels zu entscheiden. Man sieht, die Frage, ob die Kammer weiter vertagt werden muß, liegt ebenso im Dunkel wie die Fragen, ob Venizelos zur Regierung gelangen, ob er sich der Basis der politischen Ansichten des Königs nähern, ob dem König die Zusammenarbeit mit Venizelos unmöglich sein, die nochmalige Ausschreibung von Neuwahlen notwendig oder der Versuch gemacht werden wird, ein neues Kabinett unter Ausschaltung von Venizelos zu bilden. Sicher scheint nur zu sein, daß man in Griechenland heute weniger als je Lust empfindet, aus der Neutralität herauszutreten.**

## Russische Berichte über die Kämpfe bei Krasnik.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

**L Kopenhagen,** 10. Juli.

Ritzaus Telegraphenbureau bringt eine anscheinend inspirierte Korrespondenz aus Petersburg über den russischen Vorstoß bei Krasnik. Es heißt darin: „Man gibt sich in russischen Militärkreisen keiner Täuschung darüber hin, daß die Zentralmächte imstande sind, Gegenmaßregeln gegen das russische Manöver zu treffen, um den russischen Vorstoß aufzuhalten. Immerhin erwartet man aber mit Bestimmtheit, daß das Tempo des Vormarsches der Verbündeten zwischen Weichsel und Bug, sobald es einmal russisches Gebiet erreicht hat, beträchtlich verlangsamt wird. Mit jedem Schritt weiter hinein nach Rußland droht den Verbündeten ein neues Krasnik."

**b. p. Stryj,** 10. Juli.

Von der Front der Zlota-Lipa ist heute auch nichts Namhaftes zu melden; nur Artilleriekämpfe. Interessant ist, wie der „Aj-Est"-Berichterstatter erfährt, daß die sich zurückziehenden russischen Offiziere den Bewohnern überall erklären, daß die russische Armee nach einem bestimmten Plan bloß bis zu einer gewissen Linie zurückgeht, und zwar infolge des Munitionsmangels. In Kürze werde aber alles anders werden, fügen sie hinzu, da aus Amerika genügende Munition geliefert werde, mit dessen Hilfe sie die gewonnenen Gebiete zurückerobern will.

## Politische Wochenschau.

Die Antwort an Amerika. — Englands Volkswirtschaft und der Krieg. — Gärung in Rußland. — Der vollendete Durchbruch. — Isonzo und Adria.

Von [Nachdruck verboten.]

**Paul Harms.**

Unsere Beziehungen zu Amerika sind durch die deutsche Antwort auf die letzte „Lusitania"-Note wieder zur Erörterung gestellt. Die Amerikaner sind, wie man weiß, der Meinung, die „Lusitania" hätte vor der Versenkung gewarnt werden müssen. Da die „Lusitania" in der Liste der britischen Hilfskreuzer geführt wurde, da selbst die Handelsdampfer der britischen Flotte Weisung haben, sich gegen U-Boote zur Wehr zu setzen, da Belohnungen für die Vernichtung solcher Boote an Handelskapitäne gezahlt werden, so steht man deutscherseits auf dem Standpunkt, daß eine vorherige Warnung nicht anging. Sie hätte das Unterseeboot in Gefahr gebracht, vernichtet zu werden und den Zweck seines Vorgehens zu verfehlen, nämlich die Vernichtung des Kriegsbedarfs, den die „Lusitania" an Bord hatte. Man braucht kein Hehl daraus zu machen, daß es unmöglich ist, den deutschen und den amerikanischen Standpunkt einfach miteinander zu vereinigen. Das hieße für uns, den U-Boots-Krieg einstellen, und wenn die Amerikaner nicht einsehen wollen, daß wir das nicht können, so ist nichts zu machen. Aber um sich unvereinbare Standpunkte klar zu machen, wechselt man keine sorgfältig abgewogene Noten. Das tut man nur, wenn man zwischen den unvereinbaren Standpunkten einen beiderseits erträglichen Ausgleich finden will, und in Richtung auf diesen Ausgleich bedeutet die Antwortnote ein weites, ein außerordentlich weites Entgegenkommen!

Wir haben nie die Absicht gehabt, dem amerikanischen noch irgendeinem neutralen Schiffsverkehr Schwierigkeiten zu machen, sofern er keine „Bannware" befördert. Das ist nichts Neues. Wir machen den Amerikanern auch das Zugeständnis, nach Bedarf und unter der gleichen Voraussetzung neutrale Schiffe unter ihrer Flagge fahren zu lassen. Dagegen wird niemand in Deutschland Bedenken haben. Aber wir bieten ihnen auch an, eine begrenzte Anzahl feindlicher, das heißt englischer Schiffe unter dem Schutze der amerikanischen Flagge fahren zu lassen, Bürgschaft für einwandfreie Ladung natürlich vorausgesetzt! Auch damit würde man sich in Deutschland leichter abfinden, wenn es sich eben nicht um England handelte, das ein Völkerrecht nur so weit gelten läßt, als es ihm nützt. Die Aufforderung der englischen Regierung an die Handelsflotte, zum rechtswidrigen Mittel des Flaggenbetrugs zu greifen, hat erst den verschärften U-Boots-Krieg notwendig gemacht — hat, was wir nicht vergessen wollen, einem unserer besten U-Boots-Führer und seiner Mannschaft das Leben gekostet. Die Befürchtung ist nicht abzuweisen, daß — wenn erst eine begrenzte Zahl englischer Schiffe zu Recht die amerikanische Flagge führen darf — eine unbegrenzte Zahl versuchen werde, unter ihrem Schutze der deutschen Flotte Schaden zuzufügen und Verwicklungen mit Amerika künstlich zu schaffen. Ob die Vereinigten Staaten imstande oder auch nur des guten Willens sind, wenigstens die zweite Möglichkeit fernzuhalten, mag vorerst unerörtert bleiben. Wir müssen annehmen, daß die leitenden deutschen Stellen überzeugt sind, das Angebot an Amerika verantworten zu können. Uns bleibt nur übrig, seine Tragweite klar ins Auge zu fassen und zu hoffen, daß man auf der Gegenseite Verständnis haben werde für die Größe des Zugeständnisses, wozu die deutsche Regierung sich bereit erklärt hat. Je zurückhaltender wir in dieser Hoffnung der amerikanischen Antwort entgegensehen, um so besser dürfte der Sache gedient werden.

*

Wie wenig unsere Gegner sich daraus machen, die Rechte Neutraler verletzt zu haben, dafür hat soeben Rußland, nach englischem Vorbild, wieder ein Beispiel gegeben. Wegen der Beschießung des deutschen Minendampfers „Albatros" auf schwedischem Grund hat es sich — entschuldigt und betrachtet den Zwischenfall damit als erledigt. Wie wenn jemand Ohrfeigen austeilt und dann zu dem Mißhandelten sagt: „Verzeihen Sie, es war ein Irrtum." Dabei hat Schweden noch das Glück gehabt, seinen Einspruch zu einer Zeit vorbringen zu können, wo Rußland sich zu soviel Höflichkeit zwingen mußte, wie ihm gutwillig zu leisten möglich ist. Wie die Antwort vor den großen Aufräumungsarbeiten in Galizien gelautet hätte, kann man sich danach in Schweden leicht ausmalen.